

2622

Der Spiegel

1.37)

Herausgegeben von den Schülern der Oberrealschule.

1686
KLEINER
KLEINER
KLEINER

37 6250

Vorbemerkung. Die Berichte und Abhandlungen des „Spiegels“ sind Äußerungen der Schülerschaft der Oberrealschule. Jeder Schüler war aufgefordert, Beiträge zu liefern, doch konnten von den vielen eingereichten Arbeiten begreiflicherweise nicht alle zum Abdruck gelangen. Die Schriftleitung, bestehend aus 3 Vertretern der V. G.-K. (Th., L., Tr.) und je einem der anderen Klassen, bittet um nachsichtige Beurteilung dieses ersten Versuches.

DIE SCHRIFTFLEITUNG.

Kurze Darstellung der Entwicklungsgeschichte des „Faust“.

Die Symbolisierungen des Kampfes zwischen Licht und Finsternis sind uralt und immerneu; zu allen Zeiten treffen wir sie in der Weltliteratur. Auch Faust ist eine solche mythisch-symbolische Gestalt der Weltliteratur. Weder griechische noch nordische Mythologie wissen etwas von einer solchen Gestaltung des Ringens um das Licht. Die sagenbildende Kraft bewährt sich hier noch im deutschen Spät-Mittelalter, an der Schwelle der Neuzeit.

Der historische Georg Faust hat in der Zeit der Reformation gelebt. Sein Lebensumfang deckt sich nahezu mit den Lebensjahren Luthers. Er ist um 1480 im württembergischen Städtchen Knittlingen geboren. In Wittenberg und Krakau soll er Theologie und Medizin studiert haben, in der letztgenannten Stadt auch Magie, Astrologie u. a. m. Aus allen Berichten kann man herauslesen, daß er sich ziemlich viel umhergetrieben hat, nicht viel anders als die Vaganten und fahrenden Scholaren des Mittelalters, die den Aberglauben des Bauern- und Bürgertums weidlich auszubeuten wußten. Er ist, geschichtlich betrachtet, ein nicht minder „dunkler Ehrenmann“ als die meisten seiner Genossen von der Zaubererzunft. Von den Gelehrten als „schändlicher Schwindler“ verachtet, fand er durch seine in möglichst marktschreierischer Weise veranstalteten Zauberstückchen großen Zulauf. Aus den deutschen Städten wurde er meist ausgewiesen und entging oft nur mit genauer Not dem Büttel. Man sagt, daß man seinen Leichnam, auf dem

Gesicht liegend, gefunden habe, woraus man schloß, daß der Teufel diesen schwarzen Magier geholt habe. Es ist durchaus denkbar, daß er infolge eines alchimistischen Experiments, etwa bei der Goldmacherei, verunglückt ist.

Diese Züge, die wir durch viele kleine, mündlich umlaufende Anekdoten der Zeitgenossen belebt denken müssen, genügten der Volksphantasie. Die Sage fing an die Gemüter der Menschen zu beschäftigen; der Hang zum Übersinnlichen und Wunderbaren tat das Seine. Sehr viele diesen Stoff behandelnde Volksbücher erschienen, das wichtigste 1587 in Goethes Vaterstadt, Frankfurt a. M. Das deutsche Volksbuch hat mehrfache, zum Teil umfangreiche Bearbeitungen erfahren und ist sogar vom Engländer Christopher Marlowe dramatisiert worden. Eines der Volksbücher hat auch der junge Frankfurter Bürgersohn Goethe in Händen gehabt und in dieser Fassung zuerst die Sage gelesen. Sie erzählt eine Menge Zauberstückchen des Schwarzkünstlers, aber auch, wie er seinen Bund mit dem Bösen schließt und wie ihn die göttliche Strafe ereilt.

Stärkere Anregungen erhielt jedoch der Dichter vom dramatisierten Faust. Englische Komödianten brachten Marlowes Drama herüber nach Deutschland. Allmählich veränderte sich der Charakter des Stückes: das Tragische des Stoffes trat zurück, das Humoristische, verkörpert in der bekannten Kasperle-Figur, drängte sich vor. Jedoch ungeändert blieben als Anziehungsmittel die Zauberkunststücke,

die dem Stoffe das Fremdartig-Gruselige gaben, wenn man auch den Teufel in der Aufklärungszeit weniger ernst nahm als in den Tagen Luthers. Auch das Puppenspiel bemächtigte sich des immer zugkräftigen Stückes. Und in diesen Formen hat Goethe seinen ersten starken Eindruck von der Faustsage erhalten, nachdem in denselben Jahrzehnten schon Lessing in seinem 17. Literaturbriefe auf

die Gewalt und Größe des Stoffes hingewiesen und eine dramatische Skizze entworfen hatte.

So wanderte der große Stoff, bis er in Goethe seinen Meister fand, einem Sohn jener Stadt, in welcher das allererste deutsche Volksbuch über diesen Stoff gedruckt worden war.

V. T. V. G.-K.

Wir Jungen tragen die Fahne!

1920.

Die letzten deutschen Besatzungstruppen haben Estland verlassen. Schutzlos ist das Land dem Einfall der roten Horden preisgegeben. Da rafft sich das estnische Volk auf, gründet ein Freiwilligenregiment nach dem anderen und beginnt einen heroischen Kampf um seine Freiheit. Die Deutschen des Landes aber sind vor eine Entscheidung gestellt: entweder sie verlassen feige ihre alte Heimat und begeben sich nach Deutschland in Sicherheit, oder sie stellen sich Seite an Seite mit ihren estnischen Heimatgenossen in den Kampf gegen den Bolschewismus.

Das Baltenregiment entsteht.

Viele, die auszogen, die Heimat zu schützen, kehren nicht wieder. Sie starben für die Heimat und erkämpften dem estländischen Deutschtum dadurch von neuem das Heimatrecht.

Der Krieg ging zu Ende. Estland war freie Republik geworden, und die Kämpfer des Baltenregiments versanken wieder im Alltag. Keiner aber fand sich, der ihr Erbe übernehmen wollte.

Jahre vergehen.

Endlich besinnen sich deutsche Jungen wieder auf ihre Pflicht ihrem Volke ge-

genüber. Aus wenigen werden mehr und mehr, und heute steht eine ganze Front von Jungen und Mädchen bereit, jederzeit für ihr Volk und ihre Heimat einzutreten.

Keine Kompromisse mehr. Alles Artfremde, das sich bei uns eingebürgert hat, muß fort. Nicht immer sein eigenes „Ich“ hervorstreichen, sondern seine Interessen ganz hinter die der Gemeinschaft stellen, getreu dem Grundsatz:

„Der einzelne ist nichts — das Volk ist alles!“

Das will diese neue Jugend.

Wir, die junge Generation, übernehmen das Erbe des Frontsoldaten.

Den kämpferischen Geist und den Sozialismus, der in den Gräben des Weltkrieges und das estnischen Freiheitskrieges im Baltenregiment geboren wurde, diesen Kampfgeist haben wir auf unsre Fahnen geschrieben.

Wir wollen nicht, wie andere es vor uns getan haben, uns anderswo bessere Lebensmöglichkeiten suchen, denn das Sterben der Helden des Baltenregiments darf nicht vergeblich gewesen sein. Durch ihr Opfer ist es uns möglich mit Stolz zu sagen: „Hier ist unsere Heimat, und hier bleiben wir!“ G. W. IV. M.-K.

Landdienst.

Was ist Landdienst? Welche Ziele verfolgt er? So werden sich viele fragen. Andere werden eine ablehnende Handbewegung beim Worte „Dienst“ machen und meinen, dass die Ferien zur Erholung da seien und nicht zum Dienst.

Man muss sich von vornherein klar sein, welche Aufgaben der Landdienst für Volkstum und Heimat hat. Wir können

drei wesentliche Aufgaben unterscheiden:

Erstens soll in der gemeinsamen Arbeit eine untrennbare Kameradschaft entstehen, die durch alle Schichten unseres Volkstums geht. Die Kameradschaft ist der Grundstein zur Volksgemeinschaft in der Zukunft.

Zweitens soll der Landdienst die Jugend zur Arbeit erziehen. Wir wollen

Arbeiter und Schaffende sein und nicht träge Drückeberger. Die Jugend muss zur Arbeit auf der Scholle erzogen werden. Unser Volkstum soll bodenständig sein, und dahin muss die Jugend erzogen werden. Durch Arbeit wird man hart.

Drittens soll der Landdienst der deutschen Landbevölkerung in ihrer Arbeit helfen. Die bezahlte Arbeit kann sich nicht jeder leisten, und aus diesem Grunde bleiben oft wichtige Arbeiten liegen. Wir dienen durch unsere Arbeit der Landwirtschaft, und dadurch wird auch der Stadtbevölkerung geholfen.

Wir brauchen eine harte, arbeitsfreudige Jugend, die in fester Kameradschaft auf Gedeih und Verderb zusammenhält.

Wir wollen zur Scholle, zur Erde zurück
Das Land gibt Kraft, ist Erhalter.
Die Scholle ist unser aller Geschick,
Die Erde ist unser Gestalter.

Durch Arbeit und Schaffen, ewiges
So wahr vor uns die Fahnen wehn, [Ringen,
So wird unser aller Werk gelingen,
Zur Heimat wird der Deutsche stehn.

Klaus. V. G.-K.

In den Räumen der Oberrealschule findet am 18. April eine Aufführung zum Besten des Stipendienfonds der Schule statt. Es wird gespielt:

FAUST

Eine Tragödie von Goethe.

Zueignung
Vorspiel auf dem Theater
Prolog im Himmel.

I. Teil: Nacht
Vor dem Tor
Studierzimmer 1.
Studierzimmer 2.

PERSONEN:

| | |
|--------------------------|---------------------|
| Direktor | Friedrich v. Hippus |
| Theaterdichter | Hugo Schwartz |
| Lustige Person | R. A. v. Lemm |

| | |
|--------------------------|------------------|
| Mephistopheles | Helmut Bauer |
| Faust | Hugo Schwartz |
| Wagner | R. A. v. Lemm |
| Alter Bauer | Runar v. Sievers |
| Schüler | Runar v. Sievers |

Stimmen: des HERRN, der 3 Erzengel: Raphael, Gabriel, Michael und des Erdgeistes.

Gesangs- und Sprechchöre: Schülerinnen der Elisen- und Hansaschule und des Städtischen Deutschen Mädchengymnasiums.

Einleitungs- und Schlussmusik: Das Ensemble für alte Musik, bestehend aus Fr. v. Mickwitz und den Herren Aull, Brinkmann und Woelz.

Spielleitung: Hugo Schwartz.

Am Sonntag, dem 19. April, wird eine Verlesung des nicht aufgeführten Teiles des „Faust“ von Herrn H. Schwartz in der Oberrealschule veranstaltet.

Segelfliegen.

Das Segelfliegen hat sich fast ausschließlich in Deutschland entwickelt. Das erklärt sich daraus, daß dem Deutschen das Fliegen genommen wurde und er dann im Segelfliegen Ersatz für den Motorflug fand.

Wie das Gesamtflugwesen hat sich auch die Segelfliegerei in einem unglaublichen Tempo entwickelt.— In letzter Zeit ist das Interesse für den Segelflug auch hier bei uns erwacht. Obwohl er sich noch im Anfangsstadium befindet, ist schon durchaus ein Aufstieg zu bemerken. Gruppen junger Leute haben sich gebildet, die sich zur Aufgabe stellen, Segelflzeuge zu bauen und sich mit diesen zu üben. Unter ihnen befindet sich auch eine Gruppe, die zum größten Teil aus Schülern der Oberrealschule besteht. Sie ist eine Sektion des E. S. V. Ungünstigen Umständen zufolge hat sie sich bisher nur langsam entwickeln können; doch jetzt wurde es durch Inbetriebnahme eines eigenen Autos möglich, die Flugschulung energischer in die Hand zu nehmen. Das hat auch dazu geführt, daß vor einem Monat drei Mitglieder der Gruppe die A-Flugprüfung bestehen konnten.

Der schöne Flugsport scheint aber hier im Lande noch etwas Fremdes geblieben zu sein. Es wird ihm sicher zu wenig Verständnis entgegengebracht. Oft hört man fragen: „Welches ist der praktische Wert des Segelfliegens?“ Für

den Segelflieger ist das Fliegen eine reine Kunst.

Der Segelflieger fliegt nicht, um zu reisen, er fliegt nicht, um etwas zu transportieren, er fliegt nicht, um einen Zweck zu erfüllen, er fliegt bloß des Fliegens willen.

Der Segelflieger wird im Luftraum heimisch wie der Vogel. Er spürt die Luft in ihren feinsten Bewegungen und lernt sie meistern und zum Fluge nutzen. Daher braucht er keinen donnernden Motor der ihn trägt, ihn trägt die Luft, die ihm Kraft zum mühelosen Fluge spendet.

„Siki“. V. G.-K.

und der Abiturient J. Zu bemerken wäre, daß J. noch im vorigen Jahr der längste Schüler der Schule war. Mit Mühe und Not ist es schließlich R. doch gelungen, J. mit einem Zentimeter zu schlagen. Ein scharfer Konkurrent für diese beiden ist der Schüler der IV. M. P. Dieser ist erst 14 Jahre alt und besitzt schon die beträchtliche Höhe von 1.85 cm.

Im ganzen haben 16 Schüler eine Höhe von 1.80 erreicht.

Die längsten Schüler haben die IV. G. und die V. G. In diesen Klassen beträgt die durchschnittliche Höhe 1.75 cm.

Die durchschnittliche Höhe aller Schüler unserer Schule beträgt 1.64 cm. Wenn man die Längen aller Schüler addiert, erhält man eine Strecke von ca. 350 m., was fast der Höhe dreier Olai-Kirchtürme entspricht.

O. B. V. G.-K.

STATISTISCHES.

87—29 Kg.

58 Kg beträgt der Unterschied zwischen dem schwersten und dem leichtesten Schüler unserer Schule, d. h. der Schüler der IV. M. H. wiegt genau 3 mal mehr als der Schüler der I. M. W. Es ist sehr interessant, daß die schwersten Schüler unserer Schule nicht etwa Schüler der IV. G. oder der V. G. sind, wie man gewöhnlich annimmt, sondern dass sie aus der IV. M. stammen. Diese Klasse hat überhaupt im Gewicht der Schüler Hervorragendes geleistet, denn der zweitschwerste Schüler, P., ist ebenfalls Schüler der IV. M. Er wiegt 86,5 Kg. Bemerkenswert ist, daß die beiden schwersten Schüler zusammen auf einer Bank sitzen. Diese Bank hat also 174 Kg zu tragen! Außer diesen beiden hat noch der Schüler der III. G. R. mit seinem Gewicht die 80 Kg-Grenze überschritten.

Wenn man jetzt die leichtesten Schüler betrachtet, so bildet der Schüler der I. M. W. sozusagen eine Klasse für sich; er ist der einzige in der ganzen Schule, der unter 30 Kg wiegt. Er wiegt 29,25 Kg. Die leichtesten Schüler sind natürlich Schüler der I. M., mit Ausnahme des Zweitleichtesten — H. — der ein Schüler der II. M. ist.

Nach dem Durchschnitt der Gewichte der Schüler stehen die IV. G. und die V. G. an erster Stelle mit 65 Kg, es folgt die III. G. mit 62,7 Kg Durchschnittsgewicht.

Jeder Schüler unserer Schule wiegt durchschnittlich 54,2 Kg. Alle Schüler wiegen zusammen ca. 11.500 Kg, was ungefähr dem Gewicht von 100 Kubikmeter reinem Eisen entspricht.

55 cm. Unterschied.

Wenn wir die Schüler unserer Schule der Höhe nach betrachten, so können wir sehen, daß zwischen dem längsten und dem kürzesten Schüler ein Unterschied von 55 cm. besteht. Zwei Schülern ist es gelungen, die 1.90-Grenze zu überschreiten. Es sind der Schüler der III. G. R.

Die II. M. hat das Wort:

Bruchstück aus dem „Epos“ „Die Schule der Zukunft“.

... „Rechnen ist die erste Stunde“,
Sagte Fritz mit frohem Munde.

Drauf trat Lehrer X. herein,
der da hatte lange Bein.
Fragt nach Wurzeln von Zehntausend;
die Maschinen drehn sich sausend,
bis fertig ist das Resultat,
das im „Handumdrehn“ man hat

E. M. II. M.-K.

Spruch.

Leben heisst Streben,
Heisst Wirken und Weben,
Heisst Kämpfen und Ringen
Um künft'ges Gelingen,
Ist Arbeit und Schaffen
Mit fleissiger Hand
Für Volk und Land.

Klaus. V. G.-K.

Geschichten.

1. Lehrer: „Na, da hört doch alles auf! Du gehörst ja gar nicht mehr unter auständige Menschen! Komm mal her zu mir!“

2. Lehrer: „Warum lachst du?“

Schüler: „Natürlich nicht über Sie, Herr Doktor.“

Lehrer: „Was ist hier denn sonst Lächerliches?“

3. Schüler: „Wird man für etwas bestraft, das man nicht gemacht hat?“

Lehrer: „Natürlich nicht!“

Schüler: „Ich habe zu heute meine Aufgaben nicht gemacht.“